

Der Ein vnd sechzigste Discurs.

Von Färbern.



Ic Färber / welche die Latinis Fulbones nennen / dienen viel mehr zur Zierde vnd Lusten / als zur Nothdurfft / als welche darzu erfunden / daß sie eben so wol / als

die Maler die Augen mit ihren viel vnd manigfaltigen Farben erlustiren. Ob aber schon solches Handwerk lustig vnd zur Höfflichkeit dienet / so ist es doch gleichwol auch für sich selbst vnflätig genug / sintemal man siehet / wie die Färber allezeit besudelt vnd an Händen vnd Angesicht beschmizt vnd beflecket einher ziehen.

Von einem Färber aber wirdt erfordert / daß er alle Engenschafften beydes der Materien / so zu färben / vnd der Farben selbst sampt aller Zugehör eygendlich vnd wol verstehe / wie sie sich in Färbung sonderlich des wülen Tuchs zu verhalten / darzu dann allerley Zeug auch gehöret / so von Wollen gemacht wirdt: Nemblich zum schwarzen gibt man ihn erstlich den Waid / vnd darauff die Röthe / welches alsdann eine schöne Schwärze gibt. Purpurfarb aber färbet man also / man gibt auff den Waid den Alaun alumen Catinum genant. Vnd wann man keinen Waid darzu will gebrauchen / alsdann gibt man den Alaun zu erst / vnd darnach das Versin oder Presilien roth: Darnach legt man es in Lauge / so wirdt auß der Röthe eine schöne Purpurfarb. Gelb macht man also: Erstlich gibt man den Alaun / vnd darauff das gelb Kraut. Sonsten hat man noch eine andere schwarze Farb / als die vorige / nemblich daß man dem Zeug zu erst Saltes gibt / vnd darnach in Vitriol leget: Dieses gibt eine solche Schwärze /

darauff hernach keine andere Farbe fasset / sie seye gleich so stark / als sie immer wölle / daß sonsten alle andere Farben sich mischen lassen / vnd sonderlich die Weiße nimpt alle andere Farben an.

Darnach muß ein Färber auch wissen / mit was Proport der Waid / vnd andere Farben vnd Materien / dem Tuch vnd allen andern Zeugen muß gegeben werden. Vnd was dem Waid vnd Alaun anlangt / daß derselbige allein darzu dienet / daß man der Wolle ihre Feiste / so sie von Natur hat / benemmet / damit die Röthe desto besser haften möge / vnd das Tuch desto schwärzer werde. Desgleichen thut auch der Alaun / welcher gleichsamb ein Erd vnd Steinsalz ist / dardurch aller Zeuge zugerichtet wirdt / daß er die Farben die man ihm geben will / desto besser annemmet / vnd gibt ihnen auch etwas glantz.

In dieser ganzen Kunst befindet sich der Färber / die Färberey / die Kessel / die Büttel / die Schragen / die Pläwel / die Rollen / Haeken / Waid / Alaun / Lauge / Wasser / darnach die vnterschiedliche Farbē / als schwarz / Roth / Leibfarb / Carmesin / Purpurfarb / Braunt / Gelb / Blaw / Grün / vnd andere mehr deren druinden in dem Discurs von dem Mahlern soll gedacht werden. Von der Färber Qualitet vnd Würde weiß ich nichts zu sagen / als daß Iacobus de Rebuffo. l. Qui aliquē. C. de Murilegalis sagt / daß die Färber zu Montpellier in Franckreich den Webern vorgehen / als deren Handwerk ehrlicher vnd würdiger geachtet wirdt. Darbey

ich sie auch lasse bleiben.

A N N O T A T I O

Vber den Ein vnd sechzigsten Discurs.

Von dem Färber Handwerk findet man auch etwas in Syntaxi Petri Gregorii Tolosani lib. 24. cap. 7.

Mm ij Dcc